

## NDB-Artikel

**Dietrich Bayer von Boppard** Bischof von Worms und Metz, \* um 1330, † 18.1.1384.

### Genealogie

Die Fam. der Reichsschultheißen von Boppard trat nach der Verpfändung der Stadt an den Erzstift Trier in den Dienst des EB Balduin, geriet aber wegen ihrer selbständigen u. selbstbewußten Haltung in Streit mit ihrem neuen Herrn, der 1352 dahin entschieden wurde, daß der Fam. das erbliche Burggrafenamt in Boppard erhalten blieb;

V Simon († 1355), Schultheiß von Boppard;

M Elisabeth, T des Rembold v. Rhens;

B Reinbold († 1364), Domkustos in Worms, Heinrich († 1375), wurde durch seine Heirat mit Lise v. Loesenich, der Wwe Kunos v. Pirmont, Erbe der Besitzungen dieser Geschlechter;

Vt →Heinrich Bayer v. Boppard († 1377), Domdekan in Mainz, eine im politischen Spiel am Rhein führende Persönlichkeit;

N Conrad († 1421), Rat seines Oheims; *Großneffe* →Conrad († 1459), Bischof v. Metz (seit 1415), unterstützte Johann Rode bei seiner Klosterreform.

### Leben

D., der schon 1342 auf Vermittlung König Johanns von Böhmen von Papst Clemens VI. eine Anwartschaft auf ein Wormser Kanonikat erhalten hatte, wurde in Lüttich ausgebildet, war der lateinischen, deutschen und französischen Sprache mächtig und trat schon früh in die Dienste des Luxemburgischen Hauses, dessen Vermittlung er wohl auch die Kanonikate in Trier und Mainz verdankte. Am päpstlichen Hof in Avignon vertrat er jahrelang die Interessen Karls IV. Auch als Domkantor von Mainz hielt er sich gewöhnlich in Avignon auf, wo er 1357/58 auch päpstlicher Kaplan wurde. Die Zerrüttung im Bistum Worms, aus dem Kampf der Stadt mit dem Klerus erwachsen, hatte in dieser Zeit einen solchen Stand erreicht, daß Bischof Salman sie nicht mehr meistern konnte. Innozenz VI. ernannte am 16.4.1359 D. zum Koadjutor, aber schon am 15.5. wurde er nach der Resignation Salmans Bischof von Worms (bis 1365). Der Papst forderte nun die Erzbischöfe von Mainz und Trier und die Stadt Mainz auf, D. bei Einnahme seines Bistums zu unterstützen. Die Stadt leistete ihm auch den Eid, als er aber die dem Bistum entfremdeten Rechte wieder zu gewinnen suchte, geriet er mit dem Klerus und mit der Stadt in Streit. Den Kampf mit der Stadt schlichtete der Kaiser 1360, doch ging der Kampf zwischen

Klerus und Stadt trotz aller persönlichen Bemühungen des Bischofs um einen Ausgleich weiter. Da D. zudem öfters in diplomatischen Missionen beim Kaiser oder in Avignon weilte, konnte er sich den Aufgaben in Worms nicht mit allen Kräften widmen. Doch muß D. in Worms ein solches diplomatisches Geschick bewiesen haben, daß Karl IV. ihn, als er mit ihm zusammen in Avignon war, am 13. August 1365 zum Bischof von Metz ernennen ließ. Im Dienste der kaiserlichen Politik bewußter|Stärkung und Erhaltung des Deutschtums im lothringischen Raum war D. hier seit 1297 der erste deutsche Bischof, der zugleich den Streit zwischen Bistum, Klerus und Stadt beilegen sollte. Es gelang ihm zunächst, die bischöfliche Position militärisch, politisch und finanziell zu stärken. Seit dem Beginn der 70er Jahre folgte aber eine Schwierigkeit auf die andere: Konflikt mit der Stadt, Bretoneneinfall von 1375, der die Finanzen des Bistums zerrüttete, Streit mit dem Domkapitel. Auch die Erfolge, die der vorsichtigen Politik des geschulten Diplomaten zuteil geworden waren, wurden schließlich durch den Ausbruch des Schismas, der zeitlich mit dem Tode Karls IV. fast zusammenfiel, ernstlich gefährdet. Ohne Rückhalt am Kaiser und durch die Heirat seines Bruders Heinrich immer mehr mit dem Adel des lothringischen Raumes verbunden, hatte er nicht mehr die Kraft, die Hinneigung Lothringens zu Avignon zu hemmen. Seine späte Entscheidung für Clemens VII. brachte ihm dann doch nicht den erhofften politischen Einfluß. Er erlag der Übermacht des Kapitels.

### **Literatur**

ADB XXXVII (*unter Theoderich*);

H. Boos, *Gesch. d. rhein. Städtekultur II*, 1897, S. 154/56;

H. V. Sauerland, *Urkk. u. Regg. z. Gesch. d. Rheinlandes aus d. vatican. Archiv*, 1902 ff., Bd. 3, 4, 5;

L. Ehlen, *Das Schisma im Metzzer Sprengel bis z. Tode d. Bischofs Theoderich v. Boppard*, 1909;

F. J. Heyen, *Reichsgut im Rheinland*, in: *Rhein. Archiv* 48, 1956.

### **Autor**

Anton Ph. Brück

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Dietrich“, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 686-687.  
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

## ADB-Artikel

**Theoderich** (*Dietrich*) *V.*, Bischof von Worms 1359—1365, von Metz (1365—1384).

Th. entstammte dem reichsministerialen Geschlechte v. Boppard, genannt Baier. Sein Vater ist Heinrich v. Boppard, seine Mutter gehörte, nach dem Namen Lise de Laciriere zu urtheilen, einer französischen Familie an. Auf der Lütticher Schule, wohin ihn die Eltern schickten, muß er eine tüchtige wissenschaftliche Bildung erlangt haben. Sein Biograph rühmt von ihm die vollständige Beherrschung der lateinischen, französischen und deutschen Sprache. Durch seinen Vater, der bereits 1346 Rath am Hofe Karl's IV. war und wohl auch Johann von Böhmen schon nahe stand, knüpften den jungen Cleriker enge Beziehungen an das luxemburgische Haus. Durch Vermittelung Johann's von Böhmen erhielt er eine Dompfründe in Worms, und der gleichen Fürsprache wird er es wohl zu danken gehabt haben, wenn wir ihn im Besitze einer Trierer und Mainzer Präbende finden. Enger noch werden die Beziehungen zu Karl IV. Von ihm wird er, wie die Chronik berichtet, wiederholt zu diplomatischen Sendungen nach Avignon benutzt und dieser Thätigkeit wird er es verdanken, wenn er 1359 zum Coadjutor und noch in demselben Jahre (15. Mai) zum Bischof von Worms ernannt wird. Lange hat er hier den Krummstab nicht geführt, denn Karl, an dessen Hofe wir ihm alljährlich mehrere Male begegnen, hat den erprobten Mann zu einer politisch ungleich wichtigeren Stellung ausersehen. Als Th. im J. 1365 mit dem Kaiser in Avignon weilte, wird er auf Karl's Veranlassung zum Bischof von Metz vorgesehen und am 13. August desselben Jahres thatsächlich ernannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dieser Beförderung in erster Linie politische Gründe maßgebend waren. Einmal war es für den Luxemburger von entscheidender Bedeutung auf dem seinen Erblanden unmittelbar benachbarten Bischofssitze einen seinem Hause ergebenen Mann zu sehen, vor allem aber war es wichtig, daß in diesem Grenzbisthum, das seit Jahrhunderten Lothringen oder Bar politisch beherrscht hatten und das seit Verlegung der Curie nach Avignon französischem Einfluß immer zugänglicher geworden war, ein deutscher Bischof amtierte. Die Wahl Theoderich's für diesen Posten war eine äußerst glückliche. Durch Beherrschung der französischen Sprache war es ihm möglich seine diplomatische Gewandtheit zur Begründung einer einflußreichen Stellung bei Capitel und Clerus sowie der Stadt gegenüber verwerthen zu können; in den vielfachen Händeln aber, in die ihn der streitsüchtige lothringische und Barer Nachbar verwickelten, war es außerdem wesentlich, daß der Bischof auch durch seine Erscheinung und sein Auftreten dem Gegner zu imponiren verstand. Er übernahm das Bisthum unter den ungünstigsten Umständen. Durch das Ausbeutungssystem seiner Vorgänger war die Diocese tief verschuldet und die Landplage jener Zeit, die wilden Söldnerbanden „böse Gesellschaft, Engländer oder Bretons“ genannt, sowie die andauernden Fehden mit Bar und Lothringen hatten den Wohlstand des Landes nahezu vernichtet. Mit der Stadt Metz war obendrein seit einer Reihe von Jahren ein erbitterter Streit über das Besteuerungsrecht der Stadt und den Umfang ihrer Gerichtsbarkeit in Rom anhängig. Th. hat zunächst einen allseitigen Frieden

herzustellen gesucht. Nachdem er noch vor seinem Amtsantritt als Kriegsmann im Gefolge Karl's gegen die Bretonen gezogen ist, verbündet er sich als Bischof mit Lothringen und Bar um gegen die Wiederholung der Söldnereinfälle gesichert zu sein. Auch mit der Stadt Metz sucht er sich auf guten Fuß zu stellen und zieht zum größten Verdruß des Metzger Clerus die in Rom geführte Beschwerde bald zurück. Dieser ausgleichenden friedlich vermittelnden Art ist er sein Leben lang treu geblieben; nur in den äußersten Fällen hat er zu den Waffen gegriffen, aber auch dann haben diese Conflicte nicht mit der Vernichtung des Gegners, sondern mit einem Ausgleich geendet.

Seiner diplomatischen Kunst gelingt es wie 1366 so auch 1370 ein Schutzbündniß mit Lothringen und Bar gegen die böse Gesellschaft — und 1373 ein solches mit denselben Herren und der Stadt gegen den raublustigen Peter von Bar zu Stande zu bringen; 1381 schließt er sich dem Bunde der Erzbischöfe von Mainz und Köln, sowie der Städte Mainz und Straßburg gegen die Grafen von Bitsch an. 1375 gelingt es ihm durch Verhandlungen die abermals eindringenden Engländer aus dem Bisthum zu entfernen und wenn es auch eine hohe Summe ist, mit der er den Abzug der Feinde erkaufte, so wird sie doch gering gewesen sein gegen den Schaden, den eine systematische Ausplünderung der bischöflichen Gebiete mit sich gebracht hätte. Auch der Stadt Metz hat er durch seine diplomatische Kunst Dienste geleistet, indem er ihr 1375 einen Frieden mit dem Herzog von Lothringen vermittelt und von Karl IV. wird das hervorragende Geschick des Bischofs wiederholt zu schwierigen Missionen verwerthet; so geht Th. 1370, nachdem Gregor XI. die Kathedra bestiegen hat, nach Avignon und 1372 ist er im Auftrage Karl's für die Befreiung des von dem Herzog von Jülich in der Schlacht von Bastwiler gefangenen Wenzel von Luxemburg thätig. Wenn der Bischof gezwungen ist zu den Waffen zu greifen, so zur Unterwerfung von Saarburg 1376 und in dem Streite um die Salinen von Château-Salins und Salornnes (1379—1381), so enden diese Kämpfe mit günstigen Vergleichen.

Der Friede nach außen, den Th. auf diese Weise dem Bisthum gesichert hat, war allerdings dringend nothwendig, um den ihm von vornherein feindlich gegenüberstehenden Clerus im Zügel zu halten und die verwahrlosten finanziellen Zustände des Bisthums wieder in Ordnung zu bringen. Es ist bereits oben erwähnt, daß ihm der Clerus wegen seines Abkommens mit der Stadt empfindlich grollte. Als nun von neuem der alte Streit zwischen Stadt und Geistlichkeit entbrennt, und der Bischof das von ihm nothgedrungen gegen die Stadt wegen einzelner Uebergriffe im J. 1373 verhängte Interdict nach der Unterwerfung der Stadt (April 1375) beseitigt, da wird ihm gewissermaßen Schuld gegeben, er sei vom Rathe bestochen worden. Dieser Vorwurf kennzeichnet die clericale Stimmung, die schließlich zu harten Conflicten zwischen Bischof und Geistlichkeit geführt hat. Schon im J. 1373 hat sich das Domcapitel nach Rom gewandt, weil Th. ihm verschiedene Einkünfte vorenthalten will. Die Erbitterung steigt, als er 1376 gewisse Statuten gegen geistliche Mißbräuche erläßt und sie erreicht ihren Höhepunkt, als Th. sein bischöfliches Visitationsrecht auch dem Domcapitel und dem Stifte S. Salvatoris gegenüber auszuüben versucht. In dem mehrjährigen Kampfe kommt erst 1379 ein Ausgleich zu Stande, in welchem der Bischof zu Gunsten Roms auf seine Ansprüche verzichten muß. Die zerrütteten

Zustände des bischöflichen Territoriums hat Th. nach Kräften aufzubessern versucht. So hat er eine Reihe verpfändeter Besitzungen wieder ausgelöst, die Lehnsanerkennung für andere, die dem Bisthum fast verloren waren, von neuem erzwungen, die festen Plätze, soweit sie verfallen waren, wieder in vertheidigungsfähigen Zustand gebracht. Freilich hat diese fürsorgliche Thätigkeit aus den laufenden Mitteln nicht bestritten werden können. Von den Vorgängern überkommene Schulden, hohe Abgaben nach Rom, und vor allem wol die den Bretonen gezahlte Abfindungssumme haben Th. zu neuen Verpfändungen gezwungen, unter welchen die der bischöflichen Münze an die Stadt Metz die bemerkenswertheste ist. In den letzten Jahren seiner Amtsthätigkeit hat dem Bischof das Schisma viel zu schaffen gemacht. Die bisherige Annahme, daß Th. im Gegensatz zu Capitel und Clerus Urbanist gewesen ist, kann auf Grund urkundlichen Materials nicht aufrecht erhalten werden. Ohne Zweifel hat des Bischofs Neigung mit Rücksicht auf den deutschen König und dessen Politik Urban gegolten und derjenige Mann, der ihm zeitlebens außerordentlich nahe gestanden, sein Weihbischof Bertram von Tiflis, hat sich auch rückhaltlos für Urban bekannt. Aber die Erfahrungen, die Th. in seinen Kämpfen mit dem Capitel und einem großen Theil des übrigen Clerus gesammelt hat, haben ihn vorsichtig gemacht. Ohne nach außen hin seine Stellung scharf zu markiren, hat er doch von vornherein Clemens VII. anerkannt. Th. starb am 18. Januar 1384.

Meurisse, hist. des evesques de l'église de Metz. Metz 1634. — Calmet, hist. ecclésiastique et civile de Lorraine. Nancy 1728. — Histoire de Metz des religieux bénédictins. Metz 1769. — Wolfram, Chronik der Metzzer Bischöfe (Manuscript). — Sauerland, die Metzzer Kirche im 14. Jahrhundert (Manuscript).

### **Autor**

*Wolfram.*

### **Empfohlene Zitierweise**

, „Dietrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1894), S. [Onlinefassung];  
URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

---

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---